

Die neunte Satire des Horaz.

Verbeutcht von

Emanuel Geibel.

Ueber den heiligen Weg hinschlendert' ich, wie ich's gewohnt bin,
Irgend ein Verschen im Kopf ausbrütend, und ganz in Gedanken —
Drängt da Einer sich zu, kaum kenn' ich den Mann nach dem Namen,
Drückt mir die Hand fast lahm, und: „Wie geht es, Verehrtester“? spricht er.
„Leidlich so weit“, antwort' ich zerstreut, und: „ergebenster Diener;“
Drauf, als er fest mich hält, ablehnend: „Befiehst du noch sonst was?“
„Ei, versetzt' er, so fremd? Auch ich bin Dichter“ — „Das freut mich
Herzlichst“, gab ich zurück, und loszukommen begierig
Ging ich geschwinder und blieb dann stehn, und raunte dem Burschen
Dies und Jenes in's Ohr, indeß auf die Stirn mir der helle
Angstschweiß trat. O stünde Bolans glückselige Grobheit
Mir zu Gebot! So seufzt' ich für mich, da Jener in's Zeug nun
Schwakt' und die Bauten umher und die Stadt pries. Als ich beharrlich
Schwieg, da begann er zuletzt: „Du möchtest um Alles mich los sein,
Längst schon hab' ich's gemerkt; doch vergieb, ich bin zäh, und ein Endchen
Geh' ich noch mit. Wo soll's denn hinaus?“ — „Nicht nöthig, ein Umweg
Wär' es für dich. Ich will auf Besuch, du kennest den Mann nicht.
Jenseits liegt er mir frank, weitweg, an den Gärten des Cäsar“ —
„Bin ich doch frei, und wader zu Fuß, ich begleite dich immer“. —
Kleinlaut hing ich das Ohr und verdrossenen Sinns, wie ein Esel,
Dem man zu viel auf den Rücken gepackt. Da begann er auf's neue:
„Ueberschätz' ich mich nicht, so werd' ich so lieb dir wie Viscus